

zwischen der Länge aus der doppelten Pfeilerstärke*) und der Länge aus der Diagonale des Quadrats der Pfeilerstärke in der Mitte liegendes, passliches Verhältniß zeigt. Um weniges stärker als die Pfeilerlänge ll rr würde diejenige sein, welche sich aus der Diagonale eines, nach der Pfeilerstärke ll ww gebildeten, Kubus ergibt. Daß übrigens, wie hier, Pfeilerstärken geringer als die Mauerstärken sind, auch dafür liegen Beispiele in den bisher erwähnten Kirchenhören. So beträgt die Pfeilerstärke des östlichen Oppenheimer Chores 3 Schuh $1\frac{1}{2}$ Zoll bei 4 Schuh $1\frac{1}{2}$ Zoll Mauerstärke; die Pfeilerstärke des westlichen Chores 2 Schuh 7 Zoll bei 3 Schuh $5\frac{1}{2}$ Zoll Mauerstärke; die Pfeilerstärke des Chores der Regensburger Dominikanerkirche $3\frac{1}{2}$ Schuh bei 4 Schuh Mauerstärke. Eben so ist die Pfeilerstärke der Marburger Elisabethskirche, wie der Kirchen zu Friedberg und Grünberg geringer als ihre Mauerstärken. Endlich aber kommt es auch vor, daß die Strebepfeiler, sowohl was ihre Stärke, wie Länge betrifft, manchmal so schwach sind, daß sie fast gar nicht in Betracht kommen können. Ja, es fehlt selbst nicht an Beispielen, wo gar keine Strebepfeiler vorhanden sind. Allerdings ist dieses nur bei ganz kleinen Kirchen oder Kapellen, besonders auf dem Lande, und vorzüglich dann der Fall, wenn die Höhe dieser Gebäude, oder vielmehr die Höhe der Gewölbansätze nur unbedeutend ist, da letztere, je niedriger sie liegen, desto weniger Stütze für das Gewölb bedingen. Diese bisher vorgetragenen, verschiedenen Constructionsarten enthalten Anhaltspunkte genug, wie in vorkommenden Fällen zu verfahren ist, wobei stets das Maasß der lichten Weite des Chores bestimmend sein wird, und bei geringerer Mauerdicke größere Pfeilerstärke oder Länge, und bei schwächerer Pfeilerstärke oder Länge eine bedeutendere Mauerstärke zu einander in gegenseitigem Verhältniß stehen werden, so wie es auch bei sehr großer Lichtweite des Gebäudes und seiner Fenster rathlich erscheint, die Pfeilerlänge aus der doppelten Pfeilerstärke zu bilden. In einzelnen dieser verschiedenen Constructionsarten liegen aber keineswegs Abweichungen von den alten Meisterregeln, sondern nur Modificationen derselben, welche zu der Mannigfaltigkeit der einzelnen Gebäude selbst in Beziehung stehen, wobei man ohnehin nicht übersehen darf, daß nicht alle, sondern nur einige der alten Meisterregeln auf uns gekommen sind. Die aus der Chorconstruction hervorgehende, verschiedenartige Gestaltung des Langhauses mit seinen Flügeln wird unten beim Vorlegeblatte XIV. B. erklärt werden. Der hier in Figur 1 dargestellte Chor erscheint übrigens zugleich als Grundriß einer kleinen Kirche, insofern unten eine kleine Vorhalle beigefügt ist, deren Grundriß eine Gewölbreihe enthält. Was hier zuerst die mit gh bezeichnete, stärkere Scheidemauer betrifft, so ist die Distanz gh der Distanz lm oder ik gleich. Die Tiefe ru oder sw der Vorhalle ergibt sich, wenn man aus dem mit aa bezeichneten Kreuzpunkte der Linie rs und der Quadraturlinie yt eine Linie in paralleler Richtung mit der Quadraturlinie no oder te zieht, nämlich die blinde Linie aaq , welche in ihrer Fortsetzung die durch m und r gehende, lothrechte Linie in p schneidet, wodurch die Tiefe rp gefunden ist. Die Linie aa p aber bestimmt auch zugleich die Richtung der einen Gewölbrippe, so wie der andern, welche vom Eck r ausgeht und mit ersterer sich durchkreuzt. Die Richtung zweier anderer Rippen ergibt sich durch Linien, welche vom Eck r in das Eck w und vom Eck s in das Eck p gezogen werden. Wo sich aber die Linie rw mit der Linie aa p kreuzt, da wird durch diesen Kreuzpunkt die Linie xx gezogen, welche gleichfalls zweien Rippenstücken zur Richtung dient. Die Richtung der von aa nach bb gerichteten Rippe endlich ergibt sich durch die obere Distanz aa cc , welche unten von cc nach bb getragen wird.

5. Ableitung der Gewand- Pfosten- Sims- Schaft- Dienst- und Reihungs- Profilirung so wie der Construction der Fialen und Kreuzblumen aus der Quadratur der Mauerdicke.

Was nun die Art betrifft, wie die Maasse zu den Simsen und Gliedern des ganzen Werks gefunden werden, so verfähre folgendermaassen. Errichte nach Maassgabe der großen Quadratur, aus welcher der ganze Grundriß des Chores gebildet ist, die nämliche Quadratur im Kleinen in die Mauerdicke auf solche Weise, daß die beiden ersten, einander durchkreuzenden, größten Quadrate nach der Stärke der Mauer ihr Maasß erhalten. Hier ist eine solche Quadratur im untern rechten Ecke der Mauer in deren Stärke errichtet, wobei ich anschaulich machte, wie der, mit dd bezeichnete, Vorsprung der Quadratur (vor der Mauer) das Maasß für die Ausladung sämtlicher Gesimse des ganzen Chores abgiebt. Die von dd aufwärts geführte, lothrechte Linie zeigt nämlich, indem sie mit der, durch ee bezeichneten, Sockellinie zusammentrifft, daß die Ausladung des Sockels nach diesem Quadraturvorsprung gebildet ist. Daß aber die übrigen Simse eines gewöhnlichen Chores mit dem Sockelvorsprung oder Schräge Sims einerlei Ausladung haben, wurde schon oben erwähnt. In den Figuren ad 1, b ad 2, 3 und 5 sind solche kleine (aus der Mauerdicke gebildete) Quadraturen in größerem Maasßstabe, nämlich in derselben Größe gegeben, in welcher sie in den alten Originalen der oben erwähnten Steinmess- Meisterrisse

*) Letztere ist in den, mit der Stärke ll ww gleichen, Distanzen vv tt und tt uu im untern rechten Pfeiler angemerkt.

enthalten sind. Die kleine Quadratur Figur — ad 1 ist aus dem, in Figur 1 gegebenen (mit den drei, oben im B. ad 1. linken Ecke in natürlicher Größe abgebildeten, Steinmetzmeisterzeichern kalt gestempelten) alten Meisterrisse entlehnt. Sie enthält die Maße für sämtliche Glieder und Simse des ganzen Chores, nämlich in dem, mit h bezeichneten, untern rechten Ecke den Schrägesims nebst dem Sockel darunter; in den beiden mit d bezeichneten Vorsprüngen den Durchschnitt der ganzen Mauer nebst dem Fenstersims und dem, von beiden Seiten gegen das obere a aufsteigenden, geschweiften Wasserschlage des Fensters, woselbst auch der halbe, und im untern, mit a bezeichneten, Ecke der ganze Grundriß eines Fensterpostens enthalten ist. Im linken Ecke d befindet sich das Profil des Dachsimfes, dann darunter im Ecke l der Durchschnitt einer Gewölbrippe, und endlich im obern rechten Ecke f der Dienst mit seinem Sockel. Die Bildung dieser Formen ist in folgender Art construirt. Die Quadratur-Distanz ih enthält das Maß für den Schrägesims, dessen Hohlkehle aus dem Mittel c durch Deffnung des Zirkels nach der Entfernung der mit w bezeichneten (durch den Kreuzpunkt o normirten) Linie von der Linie xp beschrieben ist. Die Höhe hk des Sockels ist aus der diagonalen Distanz ho entnommen. Wie der Schrägesims, sind auch die beiden Fenstersimse md und id (nämlich das äußere und innere) gebildet. Die Schweifung des Wasserschlages ergibt sich, wenn man den Zirkel von d bis a öffnet, und mit dieser Zirkelöffnung aus d und z den Kreuzschnitt y, aus y aber die geschweifte Wasserschlaglinie dz beschreibt. Die Höhe de der obern Platte des Dachsimfes folgt aus dem Kreuzpunkte o, indem die Linie en nach dem Punkte o sich richtet. Was den, bei dem obern a nur halb, bei dem untern a aber ganz enthaltenen Grundriß des Fensterpostens betrifft, so entspricht dessen Breite as den Quadratur-Distanzen lm oder lr, und dessen Länge oder Tiefe rq der Distanz og. Der Grundriß oder Durchschnitt des Dienstes ergibt sich, wenn man den Zirkel aus dem Quadraturpunkte p so weit öffnet, bis innerhalb dieses (mit den Ecken ihq oder mlr gleichen) Quadraturecks ein Kreis beschrieben ist, worauf man den Zirkel von p bis in das Eck f öffnet, und mit dieser Zirkelöffnung den Kreis des Dienstsockels zieht. Was endlich die im Ecke l enthaltene Gewölbrippe betrifft, so entspricht deren Breite hv der Distanz de, deren Länge oder Tiefe tu aber der halben Distanz vp. Die — Figur 3 enthält die kleine Quadratur aus dem oben, in Seite 65 unter B. 3. B. 3 aufgeführten, alten Meisterrisse, und stimmt im wesentlichen mit der in Figur ad 1 enthaltenen Quadratur überein, nur daß hier auch noch der Grundriß oder Durchschnitt des ganzen Fenstergewandes (innerhalb der Buchstaben h d i a k l m) gegeben ist, und die im untern rechten Ecke enthaltene Gewölbrippe von der, in Figur ad 1 enthaltenen abweicht. Da aber von beiden die, in der Quadratur b ad 2 gegebene, Rippe gleichfalls verschieden ist, und ich in der Figur 3 des Vorlegeblattes XV zwei, einander ungleiche Gewölbrippen aus der Quadratur construirt habe, welche mit den drei hier gegebenen nicht übereinstimmen, so zeigt sich auch durch diese, ganz verschiedene Bildungen desselben Gliedes aus der nämlichen Quadratur, daß durch letztere kein Zwang, sondern nur ein richtiger Anhaltspunkt für die Construction der Glieder herbeigeführt wird. In Figur 3 ist die Breite der Rippe eb der Quadraturdistanz cd, und die Rippenhöhe rq der Quadraturdistanz di entnommen. Die Bildung des Fensterpostens (im rechten Ecke a) entspricht vollkommen derjenigen in Figur ad 1, und seine Breite gf ist daher auch hier aus der Quadraturdistanz ci oder cd entnommen, die Höhe cp aber der Entfernung des Quadraturpunkts c von der Mitte der gegenüberliegenden Hohlkehle (oder der Distanz og in Figur ad 1) gleich. Die Bildung des, aus dem Quadraturpunkte n mit dem Zirkel beschriebenen, Dienstes ist die nämliche, wie in Figur ad 1. Bemerken muß ich, daß die, im untern linken Ecke c befindlichen, kleinen Theilungsstriche im Originale nicht gezeichnete, sondern mit dem Zirkel eingerigte Striche sind, wodurch die Distanz von c bis an die Linie di im Ganzen in zwei Hälften getheilt wird, von welchen die eine zur Deffnung des Zirkels genommen ist, um die Hohlkehle des Fenstergewandes zu beschreiben. Die — Figur b ad 2 enthält eine, mit dem Kreis umschlossene, kleine Quadratur, welche ich aus dem, in Figur 2 gegebenen (Seite 65 unter B. 4 aufgeführten) alten Meisterrisse entlehnt habe. Dieselbe ist wichtig, insofern sie sich nicht blos auf die Chor-Glieder beschränkt, sondern zugleich auch im innersten Vierecke den Grundriß zu einer einfachen Schaftbildung für ein Langhaus enthält. Die hier im linken Quadraturecke b vorhandene Bildung einer Gewölbrippe hat sowohl weniger Breite als Höhe, wie jene in Figur ad 1; ihre Höhe ist jedoch mit jener der Rippe in Figur 3 gleich. Die Art ihrer Construction erhellt hinlänglich durch die, aus verschiedenen Quadraturpunkten gezogenen, Linien yc, wg, hi und u, welche, gleich dem äußern Kreis, im Originale nicht gezeichnet, sondern nur mit der Zirkelspitze eingerigt sind. Uebrigens haben die, in den Figuren ad 1 und b ad 2 gezeigten, Gewölbrippen offenbar den Vorzug vor der in Figur 3 enthaltenen. Der obere, eine Schneide bildende Theil dieser Rippen (in Figur b ad 2 mit wy bezeichnet) ist derjenige, an welchem sich die Backsteine der Gewölbkappen ansetzen, und mithin unsichtbar. Der Fensterposten hat übrigens in dieser Quadratur ein besseres Verhältniß, und die Bestimmung seiner Breite durch die Entfernung des Quadraturecks a von der Quadraturlinie ln, wie seiner Tiefe durch die aus Quadraturpunkten

- gezogenen Linien x und v ist von selbst klar. Die aus c, d, e, f mit dem Zirkel beschriebenen Halbkreise der vier Dienste in den vier Ecken $opqr$ stellen in Verbindung mit dem innersten Achteck, an welches sie angelegt sind, offenbar einen Gewölbenschaft vor, weil außerdem, wenn es sich nur um die Bildung der Dienste gehandelt hätte, die Darstellung eines einzigen, wie in den Figuren $ad 1$ und 3 genügt haben würde. Bereits oben durch die Figuren $19, 20$ und besonders $ad 20$ des Vorlegeblattes VIII wurde im Allgemeinen darauf hingewiesen, daß die Quadratur den natürlichsten Anhaltspunkt zur Grundrißprofilirung der Schäfte bildet. Weiter unten, bei Erklärung des Vorlegeblattes XIV. B., wie der Figur 6 des Vorlegeblattes XIV. A. komme ich auf die Schaftconstruction aus der kleinen Quadratur wieder zurück. Da durch die Uebereinstimmung verschiedener Quellen die alten Regeln am besten bestätigt werden, so habe ich in den Figuren 4 und $ad 4$ von den oben S. 65 unter A. 6 aufgeführten alten Blei-Chablonen zwei derselben hier in natürlicher Größe wiedergegeben, welche nicht nur hinsichtlich der Bildung, sondern auch hinsichtlich des Maaßes mit der Quadratur Figur $ad 1$ übereinstimmen. (Ich habe beide Figuren schraffirt, sowohl um ihre Bedeutung als Durchschnittstücke, wie um die dunkle Bleifarbe dadurch anzudeuten.) Die Figur — 4 stellt den Durchschnitt $feamhg$ der Fensterbank nebst dem äußern Kassims dar, und entspricht in der Hauptsache auf's genaueste derselben Bildung in Figur $ad 1$, nur daß dort auch ein inneres, Kassims angebracht ist, welches hier (wie auch bei den kleineren Kirchen in Wirklichkeit) fehlt, und daß die Fensterbank höher als in Figur $ad 1$ ist, wodurch sich ergibt, daß jene Zeichnung und diese Chablonen ganz verschiedenen Meisterstücken angehörten. Ich habe aber die Figur 4 innerhalb der Quadratur construirt, um das Uebereintreffen mit Figur $ad 1$, so wie die Abweichung hinsichtlich der größern Höhe der Fensterbank anschaulich zu machen. Bei der Construction der letztern theile den Quadraturvorsprung bd in zwei gleiche Theile bc und cd , und trage einen dieser Theile von b nach a , womit die äußere Höhe der Fensterbank gegeben ist; die innere ergibt sich, wenn man die Distanz ba nochmals bei m theilt. Die Schweifung des Wasserschlags ist wie in Figur $ad 1$ gebildet. Deffne den Zirkel von e bis a , mache mit dieser Zirkelöffnung aus e und a einen Kreuzschnitt in f und beschreibe aus f die Kreislinie ea . Die — Figur $ad 4$ stellt das bereits in Figur 4 enthaltene Kassims nochmals besonders dar. In den beiden Blei-Chablonen sind die Linien der Gesimsprofilirung (in Figur $ad 4$ mit hmn bezeichnet) eingerichtet. Hierbei ist nur zu bemerken, daß die Distanz des Wasserschlags gh der Distanz der Hohlkehle mn gleich ist. In — Figur $b ad 4$ habe ich die einzelnen Theile eines Strebepfeilers nach dem Maaße der in den Figuren $ad 1, 4$ und $ad 4$ enthaltenen, kleinen Quadraturen dargestellt. Statt des gewöhnlichen Wasserschlags ist die Schweifung angewendet, und zwar, da letztere bei den Gliedern eines und desselben Werkes stets die nämliche sein soll, nach der Schweifung von Figur 4 , welche auch bei den Simsen des Choraufnisses im Vorlegeblatte XIII. A., nur nicht so consequent, angewendet wurde (da dem Schrägesims dort keine Schweifung, sondern der gewöhnliche Wasserschlag gegeben ist). Die Pfeilerlänge eg (Figur $b ad 4$) ist nach der oben besprochenen, ersten Art normirt, nämlich die Mauerstärke (fg in Figur 4) in zwei Theile getheilt, und drei solcher Theile der Pfeilerlänge gegeben. Vom Sockel ist nur das abgebrochene Stück ab sichtbar. Der Schrägesims be entspricht dem geschweiften Wasserschlag el des Kassimses $d el$. Beide, hinten mit gh bezeichnet, sind der Distanz gh in Figur $ad 4$, letztere aber aus Figur 4 entnommen. Der Tragesims imo enthält in seinen Distanzen mp und op dieselben Maaße, welche sich in den Distanzen ek und kl der Figur 4 zeigen. In
- B. 4. — Figur 5 endlich ist eine alte Quadratur enthalten, welche in der nämlichen Größe als Holzschnitt in Meister Koriczer's Fialengerechtigkeit vorkommt, daher erweislich vom Jahre 1486 und mithin älter, als die eben erklärten Quadraturen ist, was sich namentlich auch in der besseren, ächteren Form des Fensterpostens (im rechten Ecke f) im Vergleich zu der in den Figuren $ad 1, 3$ und $b ad 2$ enthaltenen zeigt, von welchen die letztere noch die bessere ist. Die Quadratur ist aber bei Meister Koriczer mit denselben Buchstaben, wie hier, markirt, und folgendermaßen erklärt: „Heban un mach die firng zu der fialen un leg ein andre firng über ort dar über Derselben „firng mach gwou über ein ander so hastu die rechtin firng dar auf die plum und maspreter gemacht werden Des „ein exempel unten verzeichnet stet vom : $d : f : r : o$ ist die gross d'plumen : $a : b$ ist die fialen : $m : l : h : k : i$ „: $n : s$ ist das geweng pret : $e : f : g$ ist das wimpergen pret : $h : k : i$ ist das pfoften bret.“ Der Ausdruck „Brett“ enthält aber dasselbe, was man jetzt gewöhnlich mit dem Worte „Chablone“ bezeichnet. Die Alten zeichneten nämlich, wie auch noch jetzt geschieht, die Chablonen oder Durchschnitte der Profilirungen auf Bretter, welche sodann ausgeschnitten und auf die Steine gelegt wurden, um die Steine darnach zu bearbeiten, und nannten daher die Profildurchschnitte nach dem Materiale, auf welches sie gezeichnet waren, Bretter. Man lernt aus der Quadratur Koriczer's kennen, daß auch die Größe der Fiale aus der Mauerdicke hervorgeht, indem in Figur 5 das mit ms bezeichnete Quadrat die Mauerdicke, das folgende, mit ba bezeichnete aber den untersten Durchschnitt der Fiale oder vielmehr ihres Sockels, wie das dritte Quadrat den Durchschnitt ihres Körpers oder Leibes enthält. Das

Viereck $uvxy$ ist im alten Original weder mit Buchstaben bezeichnet, noch erklärt; offenbar sind aber diese vier Schweifungen aus den vier Ecken der äußern Quadratur mit dem Zirkel beschrieben, nämlich xy aus r , yv aus f , vu aus d , und ux aus o , und sollen wohl jene einfachere Art von Fialen bezeichnen, deren vier Seiten nicht mit Gliederung versehen sind, sondern nur flache Nischen bilden. Auffallend ist der Ausdruck „wimpergen pret“ für den Spitzbogen efg , aus welchem hier der Simsdurchschnitt gebildet ist. Da nämlich nicht wohl das Gesims, sondern nur der Spitzbogen mit diesem Ausdruck gemeint sein kann, so scheint es fast, als ob die Alten sowohl den Giebel (den geschweiften, wie den steilen), als auch den Spitzbogen selbst (der allerdings im reichern Style gewöhnlich mit dem Giebel verbunden ist, wie die Figuren 1, b ad 1 und c ad 1 des Vorlegeblattes XVI zeigen) mit diesem Ausdrucke bezeichnet hätten. Uebrigens ist diese Gesimsconstruction sehr interessant indem sie zeigt, wie den Simsen mit Beibehaltung derselben Höhem durch Anwendung der spitzbogigen Constructionslinie eine bedeutendere Ausladung gegeben werden kann, nach welcher Art ich im Vorlegeblatte XII mehrere Beispiele ausgeführt habe. Namentlich enthält die dortige Figur 15 eine Anwendung der hier in Figur 5 enthaltenen Simsform. Das Fenstergewand $mlhcns$ entspricht ganz dem Fenstergewand $mlkidh$ in Figur 3. Der Quadraturpunkt, auf welchen der Zirkel zur Beschreibung der Hohlkehle des Gewandes eingesetzt wird, ist hier mit a bezeichnet. Der Fensterpfosten hkc zeigt das allein richtige Verhältniß der Construction solcher Pfosten. Dasselbe stimmt auch mit den wirklichen alten Kirchenfenstern vollkommen überein, indem die mit h und c bezeichneten Quadraturpunkte die rechte Tiefe geben. Letztere ist in den vorerklärten Quadraturen geringer, was man in den Figuren ad 1 und 3 durch vermehrte Breite zu ersetzen suchte. Letztere Art giebt aber ein häßliches Verhältniß und bezeichnet die späteste Ausartung des Styls, indem man selbst noch in Kirchen des siebenzehnten Jahrhunderts solche Fensterpfosten antrifft. Die Breite des Fensterpfostens in Figur 5 ist durch Theilung der Distanz von f bis an die Linie hc in zwei gleiche Hälften bei k gefunden. In Figur — ad 5 habe ich die weitere Ausführung dieser Grundform gezeigt, indem in Figur 5 der Vorsprung der (in Figur ad 5 mit g bezeichneten) Stelle, wo die Gläser eingesetzt werden, fehlt. In Figur ad 5 habe ich zugleich die Punkte für die Beschreibung der Hohlkehlen des Pfostens gegeben, welche auf folgende Art normirt sind. Die Entfernung des Punktes c von a ist der Entfernung des Punktes a von b , und die Entfernung des Punktes e von der mit d (und in Figur 5 mit k) bezeichneten Linie ist der halben Distanz ab gleich. Die Distanz dg ist endlich der dritte Theil der Distanz db . Ueber die, in den Figuren 2 und ad 2 gegebenen, Grundrisse muß ich bemerken, daß dieselben verkleinerte Copien des oben S. 65 unter B. 4 aufgeführten Meisterrisses sind, wo jedoch beide Figuren einerlei Größe haben, und nicht das Gewölb mit dem Achteck, sondern das Gewölb mit dem Sechseck mit der Umfassungsmauer und den, darin angebrachten, Fenstern versehen ist (was ich hier lediglich des beschränkten Raumes wegen anders zusammenstellen mußte, besonders da ich der achteckigen Gewölbeconstruction, ihrer mehreren Gewölberippen wegen, den größeren Raum anweisen wollte). Diese Grundrisse sind in mehrfacher Hinsicht wichtig. Einmal zeigt sich, wie auch bei viereckigen Räumen dasselbe Verhältniß der innern Lichtweite zur Mauerstärke, nämlich wie 1 zu 10, beobachtet ist, und dann, wie die nämliche Quadratur, welche der Chorconstruction von Figur 1 zu Grunde liegt und auch in den Figuren 2 und ad 2 angewendet ist, zugleich zur Construction des Gewölbgrundrisses dient, indem in Figur 2 in das innerste Achteck ein (hier bloß constructiver) Kreis und in diesem abermals ein mit ersterem Achteck über Eck gestelltes zweites, in — Figur ad 2 aber in den nämlichen Constructionskreis ein Sechseck gestellt ist. Beide Vielecke geben von selbst die Punkte, an welche sich die aus den vier Ecken entspringenden Gewölbrippen anzuschließen haben. In Figur 2 ist durch den Halbmesser des Kreises angedeutet, wie derselbe zur Bildung des Sechsecks dient (vergleiche Figur 6 im Vorlegeblatte I). Endlich ist — Figur 2 auch insofern lehrreich, als hier der, unten mit d bezeichnete, Vorsprung der Quadratur benützt ist, um daraus die Maasbestimmung von einem Fenstergewand zum andern abzuleiten, was auch bei dem Grundriß des S. 65 unter A. 7 aufgeführten Holzmodells der Verschalung einer Chorgewölbreihe zutrifft. Das, in der untern Mauerdicke enthaltene Gewandprofil kann entweder einem pfostenlosen Fenster, oder einer Thüre angehören; hier soll es wohl letztere vorstellen. Die Distanz fk ist der Distanz lm in der kleinen Quadratur der Mauerdicke entnommen. Die Mauerstärke ef ist aber in drei gleiche Theile getheilt, welche die Distanz in für das innere, und die Distanz ok für das äußere Gewand abgiebt, wodurch die mittlere Distanz no von selbst übrig bleibt. Die mit e p i bezeichneten Constructionslinien kommen auch in der Gewandbildung des, in der oberen Mauerdicke enthaltenen, Fenstergrundrisses eben so vor. Der letztere stimmt im wesentlichen mit der, im Chorgrundriß des Vorlegeblattes XIII. A. gegebenen, Fenstergewand-Profilirung, so wie auf das allergenaueste mit derjenigen überein, welche das S. 65 unter A. 1 aufgeführte, alte Marmormodell enthält.